

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 Pf. monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 Pf. Wegen Postbezugs näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für sechs Biebricher 10 Pf., auswärts 15 Pf. Bei Wiederholung Rabatt. Verantwortlich für den gesamten redaktionsellen Teil Guido Seidler, für den Reklameteil und Anzeigenstell Fritz Glauber, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Telefon 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 14.

Nr. 105.

Donnerstag, den 6. Mai 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit schwersten Verlusten weichen die Engländer weiter in Richtung auf den hart östlich von Ypern gelegenen Brückenkopf zurück. Die ferne Panzerkeile, die Schloßpart von Herenthage und Hei Dappoche-Ferne wurden von uns genommen.

Zwischen Maas und Mosel herrscht wieder regere Tätigkeit.

Im Brückenkopf, nordwestlich von Pont-a-Mousson, griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz lang andauernder Artillerie-Vorbereitung brach der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Mülly und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Wir nahmen hier bisher 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von Südosten kommende russische Angriffe auf Koffienie wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Auch bei Kalmarja sowie nordöstlich von Suwalki und östlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangen genommen.

Auf der übrigen Front fanden einzelne Nachkämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpaten durchbrach gestern bereits die dritte besetzte Linie der Russen, die dort, auf der ganzen Front gemorren, auf die Wislota zurückwichen.

Die Größe des Sieges kann man daraus erkennen, daß infolge des Durchbruchs der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Waldkarpaten südwestlich von Duka zu räumen begannen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher über 30 000 zu betragen.

Oberste Heeresleitung.

Siegreiche Offensive überall!

Immer enger wird die Umklammerung Yperns durch die deutschen Streitkräfte unter dem Herzog Albrecht von Württemberg. Vor zunächst unsere Front nördlich der Stadt mit einem Ausbruch vorgedrungen und der Übergang über den Westkanal gesichert worden, so begann darauf der Angriff von Nordosten und Osten mit immer steigender Kraft einzulernen und Boden zu gewinnen. Der letzte amtliche Bericht zeigt weitere Fortschritte. Die mehr sich unsere Fronten von Norden und Osten gegen Ypern dehnen, desto wirksamer wird das sich kreuzende Feuer der deutschen Artillerie, mit dem Infanterie und Maschinengewehre zusammenwirken, die dem zurückgeworfenen Gegner nachdrängen. Der von uns in einer Tiefe von 4 Kilometern genommene Raum ist mit Toten bedeckt. — Ringsum auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist auch nur der geringste Teilerfolg von den verschiedenen Heeresgruppen unserer Gegner errungen worden.

Der Vormarsch nach Kurland war bisher unbehindert vom Feind geblieben. Seine blühende Geschwindigkeit, nach sorgfältiger Vorbereitung, hatte die Russen so vollständig überrascht, daß sie erst nach mehreren Tagen zu Gegenmaßnahmen schreiten konnten. Ganz natürlich war die Richtung, in der sie verdrängt wurden, die rückwärtigen Verbindungen der deutschen Streitkräfte vorzustößen, die sich im Anmarsch auf Mitau befinden. Sie sahen sich aber deutschen Truppen gegenüber, welche Generalfeldmarschall v. Hindenburg dort bereit gestellt hatte, so daß der feindliche Angriff dem Gegner den größten Nutzen hätte bringen können.

Immer großartiger stellen sich die Ergebnisse der Schlacht in Westgalizien heraus. Die Russen verlor den vergeblich, mit herangebrachten Verstärkungen die Verfolgung zu hemmen, die ersten Kräfte, für deren Bewegung die in feindlicher Hand befindlichen Bahnen die Möglichkeit anboten, sind aber in den Rückzug mit hineingerissen worden. Je mehr die Russen nach Osten gelangten, desto gefährlicher wird die russische Armee, die in den südlichen Teilen des Gebirges im Kamme stand. Die nächsten Tage werden darüber neuere Nachrichten bringen, ob sie sich noch einmal zum Widerstand stellen.

Berlin. Über den Rückzug der Russen über die Bälle meldet der nach dem Karpathenfrontschloß entlassene Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ folgendes. Am südlichen Flügel der westgalizischen Armee des Generals Radko Dimitriew ist auch das berühmte Aue an der westlichen Duksale in sich selbst zusammengebrochen. Die Russen haben jetzt, der Landeshauptstadt beinahe, schnell über die Bälle zurückgehen müssen, um nicht abgerollt zu werden. Die ihnen gegenüberstehende 3. östliche ungarische Armee bleibt ihnen auf den Fersen, jedoch der Rückzug flüchtig zur Flucht wird. Auf der Flucht vor den Deutschen flüchten die Russen rasch schrittweise östwärts. Beinahe alle Widerstand leisten sie nach am Nordflügel. — Der „Berliner Zeitung“ wird zu dem Rückzug der Armee Dimitriew berichtet: Von besonderer Bedeutung sind die Kämpfe, die nach der Heeresführung des Dunaue am Tarnow entbrennen, dessen Fall in

Bälde zu erwarten ist. Hier ist die ganze schwere Artillerie eingesetzt, um die russischen Stützpunkte, die zum Schutz des bisherigen Hauptquartiers natürlich besonders stark angelegt sind, zu brechen. Mit besonderem Erfolg wird hier eine österreichische 42 Zentimeter-Batterie verwendet, die ursprünglich zur Küstenerverteidigung bestimmt war und früher schon bei Tarnow mitwirkte.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. na. Wien, 5. Mai. Amtlich wird verlautbart, den 5. Mai 1915, mittags. Die Rückwirkung des Sieges beginnt sichtbar zu werden. Die russische Frontenfront (Boro-Gyropo-Kupom) ist unhaltbar geworden. Da die siegreichen verbündeten Streitkräfte unter andauernd erfolgreichen Kämpfen von Westen her gegen Jaslo und Jmigrad weiter vordringen, ist der Gegner im Westabschnitt der Karpathenfront seit heute früh in vollem Rückzug aus Ungarn, verfolgt von unseren und deutschen Truppen. Die Russen sind somit an einer circa 150 Kilometer langen Front geschlagen und unter schwersten Verlusten zum Rückzug gezwungen. Die sonstige Situation ist im allgemeinen unverändert.

Der österreichische Oberste Generalstab: v. Hölzer, Feldmarschallleutnant.

W. B. na. Wien, 5. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Erfolg des Sieges in Westgalizien ist weitaus größer, als es sich im ersten Augenblick erkennen ließ, da nun schon ein großer Teil der russischen Karpathenfront in den Rückzug des Feindes hineingerissen ist. Wieder die Trophäen des Sieges wird sich bei der Größe des in Betracht kommenden Raumes noch mehrere Tage kein Ueberbild gewinnen lassen. Sowohl in Westgalizien, als in den Beständen werden fortwährend Gefangene eingebracht, doch ist es begrifflicherweise ganz unmöglich, deren Zahl verlässlich festzustellen. Was also von privater Seite diesbezüglich in der Öffentlichkeit verbreitet wird, beruht auf willkürlicher Schätzung und entbehrt einer realen Grundlage. In den amtlichen Berichten wird jeweils der Stand der Front in die rückwärtigen Sammelstationen täglich gebracht oder in eigene Verpflegung genommenen Kriegsgefangenen von Fall zu Fall verlautbart. Die Endsumme wird jedenfalls sehr bedeutend sein.

Budapest. Plan und strategische Ausarbeitung des siegreichen Durchbruchs in Westgalizien rühren von Freiherrn Conrad von Hörsing her. Seit mehreren Tagen ist man in Petersburg vorbereitet gewesen, daß das russische Heer auf diesem Raum eine Sammlung rückwärts vornehmen müßte, nachdem das geschehen sei, daß das Ziel der neuen feindlichen Offensive die Umgehung des Westkanals sei. Englische Berichterstatter in Petersburg hätten schon Freitag vorausgesagt, der russische Generalstab werde eine Zusammenziehung der Front in diesen Gegenden vornehmen, und hätten angedeutet, daß ein etwaiger Stillstand des russischen Vormarsches nicht durch den Druck der vereinigten deutschen und deutschen Streitkräfte an der westgalizischen Front und letzte die operative Durchführung des Planes.

Kopenhagen. „Berlingske Tidende“ erzählt, nach eingegangenen Meldungen hätten die Vorgänge in Westgalizien die Russen nicht überrascht. Seit mehreren Tagen ist man in Petersburg vorbereitet gewesen, daß das russische Heer auf diesem Raum eine Sammlung rückwärts vornehmen müßte, nachdem das geschehen sei, daß das Ziel der neuen feindlichen Offensive die Umgehung des Westkanals sei. Englische Berichterstatter in Petersburg hätten schon Freitag vorausgesagt, der russische Generalstab werde eine Zusammenziehung der Front in diesen Gegenden vornehmen, und hätten angedeutet, daß ein etwaiger Stillstand des russischen Vormarsches nicht durch den Druck der vereinigten deutschen und deutschen Streitkräfte an der westgalizischen Front und letzte die operative Durchführung des Planes.

Die Pariser Blätter verweigern die russische Niederlage.

Genf, 6. Mai. Die gestern abend erschienenen Pariser Blätter enthalten keinerlei Andeutung über die russische Niederlage in Westgalizien, dafür aber Nachrichten, die für die Stimmung in Frankreich bezeichnend sind. Herbetz tabelte im „Echo de Paris“ den Optimismus in Frankreich wegen des deutschen Vordringens bei Ypern, womit die deutsche Sache unterstützt werde.

Der Fliegerkrieg.

W. B. na. Berlin, 5. Mai. Die „B. Z.“ meldet aus Genf: Der „Temps“ schreibt: Vier deutsche Tauben überlagern Kemirement und wurden von französischen Flugzeugen und Toris beschossen, so daß sie zur Grenze zurückfliegen mußten. Ferner wurden gestern abend vier deutsche Flugzeuge über Osnabrück geschossen, die 20 Bomben auf die Stadt schleuderten und Materialschaden verursachten. Auch Lüneburg wurde von einer Taube heimlich bombardiert aus großer Höhe die Stadt. Von der Blätter berichten über eine dritte Beschädigung Dintirghe, durch welche besonders der Bahnhof litt. Auch die Martinikirche wurde beschädigt. Die Beschädigung erfolgte nach der Nacht. Der Beschädigung fielen diesmal wenig Zivilpersonen zum Opfer, dagegen umso mehr Militärpersonen. Die Granaten folgten wieder einander alle fünf Minuten.

Der Kampf um die Dardanellen.

Der türkische amtliche Bericht.

W. B. na. Konstantinopel, 5. Mai. Der Große Generalstab gibt bekannt: An der Dardanellenfront verlor der Feind gestern früh, um an seinem linken Flügel die in der Gegend von Ari Burnu erlittenen Verluste auszugleichen, und die dortigen Schwärzungen zu befestigen, unter dem Schutz seiner Flotte Truppen an der Küste von Kaba Teph und südlich Ari Burnu zu landen. Diese Truppen wurden sämtlich in der Boote zurückgejagt. Vorgeritten nach griffen unsere Truppen trotz des von drei Seiten abgegebene Feuers der feindlichen Flotte Sidd ul Baqr an und vertreiben den Feind aus seinen Verschanzungen. Das bei Tagesanbruch einsetzende andauernde heftige Feuer der feindlichen Flotte betreibt die feindlichen Truppen aus der Gefahr, ins Meer getrieben zu werden. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir mit uns ihrer Munition drei unbeschädigte Maschinengewehre, die wir gestern gegen den Feind gebrauchten. Gestern vormittag beschloß die russische Flotte ergebnislos das unverteidigte Dorf Jagne Ada, worauf sie sich zurückzog. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu hören.

W. B. na. Konstantinopel, 5. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Die unaufrichtige Lage des Feindes an der Dardanellenfront hat sich in seiner Weise geändert. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

30 000 Mann feindliche Verluste.

W. B. na. Konstantinopel, 5. Mai. Nach der einmütigen Anschauung der verschiedenen militärischen Kreise kann das gegenwärtige englisch-französische Unternehmen gegen die Dardanellen nunmehr als endgültig gescheitert betrachtet werden, da nur ein kleiner Teil der gelandeten Truppen — und das dank der ringsum aufgestellten Kriegsschiffe — noch an zwei unbedeutenden Punkten bei Ari Burnu und Sidd ul Baqr zurückgeblieben ist, von wo es ihm nicht nur unmöglich ist, einen Vorstoß zu versuchen, sondern von wo er auch, wie man hofft, leicht rasch wird verjagt werden können. Bei dieser Gelegenheit hat man festgestellt, daß das englisch-französische Ziel nicht, wie man in gewissen europäischen Kreisen zu glauben scheint, oder wie die Presse des Dreierbundes behauptet, dahin ging, nach Konstantinopel zu marschieren. Die zu diesem Zwecke gelandeten Streitkräfte, die insgesamt auf etwa 60 000 Mann geschätzt werden, konnten sicherlich dieser Aufgabe nicht gerecht werden. Ihr Zweck scheint vielmehr gewesen zu sein, die osmanischen Streitkräfte im Süden der Halbinsel Gallipoli zu übermanieren und einen Teil der Kräfte an den Meerengen zwischen Ari Burnu und Kaba Teph ins Meer zu lassen, um so die osmanischen Kräfte unter ihr Feuer zu nehmen, die Minen entfernen und der Flotte die Durchfahrt durch die Dardanellen öffnen zu können, um deren Erscheinen vor Konstantinopel zu ermöglichen. Dieser Plan wurde durch die Wachsamkeit der türkischen Truppen vereitelt, die durch die tapferen Abwehr den angeblichen Verlust vorzuziehen aufhalten, dann nach Entstellen von Verstärkungen am 27. April zum Angriff übergehen und nicht nur die bereits gelandeten, sondern auch die neuen in der Nacht vom 27. April gelandeten Streitkräfte zur Küste zurückdrängen konnten. Man glaubt, daß die englisch-französischen Streitkräfte an Toten, Verwundeten und Gefangenen die Hälfte ihrer effektiven Bestände verloren haben, also etwa 30 000 Mann. Die an der asiatischen Küste bei Kaba Teph gelandeten Truppen bestanden aus zwei französischen Regimentern, die allgemein als minderwertige Truppen erkannt wurden, da sie mit Leichtfertigkeit ins Meer zurückgeworfen werden konnten. Diese Truppen landeten später bei Sidd ul Baqr, wo sie gleichfalls geschlagen wurden.

Schwere Schiffverluste der Verbündeten.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: In einem englischen Blatt finden wir die Nachricht, daß die Türken drei englische Schiffe im Hafen von Smyrna in den Grund gebohrt haben, nämlich die „Albatros“, „Billier“ und die „Cin de Rhos“. Vor Sebastopol ist das russische Dampfschiff „Wassafel“ auf eine Mine gelaufen und gesunken, auch das russische Dampfschiff „Epibator“, das am 2. April abgefahren ist, wird als verloren betrachtet. Es ist vermutlich von den Türken in den Grund gebohrt worden.

Kleine Mitteilungen.

W. B. na. Paris, 5. Mai. Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ meldet, daß sich in der letzten Zeit wöchentlich 25 000 bis 30 000 Mann in die Rekrutierungslisten eintragen ließen. Dieser sind einschließlich der Kolonialtruppen, der kanadischen und australischen Kontingente 2 600 000 Mann unter den Waffen, ungeachtet der Mannschaften, die in Kanada, Australien und Südafrika ausgebildet werden.

W. B. na. London, 5. Mai. Asquith sagte in einer Versammlung von Kavalieren, die Kavaliers hätten bereits 430 000 Rekruten geliefert. Er schämte sich nicht, alles optimistisch und vertrauensvoll genannt zu werden, um die gerechte Sache zu einem ruhmreichen Ende zu bringen. Jeder Mann, jede Frau müßten von sich sagen können, daß sie zur Bewältigung der größten Aufgabe beigetragen hätten, die dem Reiche bis jetzt gestellt war.

W. B. na. London, 5. Mai. French meldet, der Geländeverlust infolge des unermesslichen Gebrauchs erschießender Gase durch den Feind mache die Bildung einer neuen Linie nötig, die westlich der Sonnebeke verläufe. In den letzten 24 Stunden sei der Zustand der ganzen Front normal gewesen. Nordwestlich von Ypern machte der Feind einen schwachen Angriff, der mit Leichtigkeit abgewehrt wurde. — Eine Aufschrift an der „Times“ laut, englische Offiziere bei Ypern hätten angedeutet, man solle sobald wie möglich mehr Soldaten und mehr Munition schicken, wenn man überhaupt noch eine englische Armee bei Ypern vorfinden wollte.

Die englischen Verlustlisten über den Monat April enthalten die Namen von 639 Offizieren und 14 158 Mannschaften. Im März betrug die Zahl 1081 Offiziere und 15 794 Mannschaften.

Der umkämpfte Hartmannswillerkopf.

Büch. Die „Neue Zürcher Zeitung“ gibt folgendes Telegramm des Obersten Müller wieder: Ich beginne heute vermuthlich die deutschen Stellungen auf dem Hartmannswillerkopf. Ich überzeuge mich persönlich, daß die Deutschen alle für die tatkräftige, nach freiem Willen gemachten Stellungen und Beobachtungspunkte fest in der Hand haben. Die Behauptung des Gegners widerlegt den Tatsachen. Die deutschen und die französischen Hochposten liegen fest auf dem höchsten Gipfel mit sehr hohem Abstand gesichert. — Diese Mitteilung eines unparteiischen Zeugen setzt wiederum, daß der deutsche amtliche Bericht größere Glaubwürdigkeit verdient als der französische.

England will die Wahrheit wissen.

Am „Daily Express“ vom 27. April schreibt B. Salt-White: Durch Ritterscher Mitteilungen über Munitionsmangel ist England aus dem Traum, daß alles ausreicht, erwacht. England hatte den großen Vorstoß (bis zum 27. April) im Auge erwartet. Hat diesen haben die Deutschen ihn gemacht. Die Regierung soll die Wahrheit sagen, wie es steht, welche Opfer noch gebracht werden müssen, um den Feind nach in diesem Jahre zu glänzendem Abbruch zu bringen und einen zweiten Winterfeldzug zu vermeiden. Das will England wissen.

London. In einem eingezeichneten Schreiben an die „Times“ wird Einspruch gegen das Vorzeichen stehende Behauptung eines Berichterstatters in Nordfrankreich erhoben, die schweren deutschen Geschütze könnten von Gelass nach Dover schiften, so daß die Deutschen Herren der Meeresstraße sein würden, wenn es ihnen gelänge, sich an der Küste festzusetzen. Der Einspruch lautet: Diese Behauptung könne nur dann als richtig gelten, wenn man sich die britische Flotte als nicht mehr vorhanden vorstelle.

Oberst Müller über den Drang nach vornwärts bei den deutschen Truppen.

Oberst Müller schreibt, wie man uns aus Paris meldet, in einem bis ins Kleinste gehenden Bericht die schweren Kämpfe im März um den Reichslocherkopf, der, von den Franzosen besetzt, verloren, wie

Freiwilligkeits-Liste fort: In diesem gleichen Tage sei er von einem seiner Gleichgesinnten dratirt worden, daß er nicht mehr aus noch ein gemacht und darum zu dem von ihm schon mehrfach angewandten Mittel, dem Spiel, gegriffen habe, wozu ihn an einem Abend, ein paar Stunden von dem Orte entfernt, Gelegenheit gegeben ward. Er habe verloren, große Summen, und nicht gewußt, wozu er die Ehrenkinder zahlen sollte. So habe er in der Gegend mehr geirrt, als er vertragen konnte, habe auf dem Wege noch unflätliche Worte Sireis mit mehreren Herren in Mund bekommen, habe blank gezogen, auf alles Jurenden nicht gehört — Insam, die Sache hätte vielleicht niedergeschlagen werden können, wenn irgend ein Heuland die nicht geeigneten Dites angestrichen hätte; da wurde er dann schamhaft laßiert worden. Was jetzt beangstigt habe er sich verzwweifelt gefragt. Barmhertze hatte er nicht, auch Freunde nicht mehr, die etwas für ihn hätten tun können oder wollen. Zornmühsam auf Gottstellung hatte er ebenstommt. Er hatte auch außer seinem militärischen Beruf nichts gelernt. Noch einmal habe er, nachdem er zunichtes Juleubalt in der Stadt ausgehandelt, einen Zufallsmann mit ihr verhandelt; sie hatte ihm auf seine Anfrage schüchtern erwidert: Wenn er ihr ein Klein ihrer Stellung und ihren Ansprüchen entsprechend zu bieten vermöge, möchte er wieder bei ihr anfragen, bis dahin bitte sie ihn, ihr fernzubleiben und ihren Tag nicht zu kompromittieren. Im verzichte alles, aber nichts gelang mir. Einem Abenteuerer gleich, zog ich von Ort zu Ort, von Land zu Land und desoh kaum noch ein paar Ehrenkinder, als ich ein Vetterreidliche kam. Es war eben das und ich suchte natürlich den Galsdol des Dries auf, um hier ein Nachquartier zu finden. Aber dann sollte ich schändt nicht erkennen. Als ich den kochenden Galsdram betrat, fand ich denselben von einer Schutzwache und einem Trupp darstellender Galsdram besetzt. Eben als ich einzutreten, begannen die Wächter einen heißen Tanz zu spielen und in den freien Kreis vor den Juleubauern trat ein Naabner in ungeheurer Nationaltracht, jung, schön

reinem und nüchternem Zustande zu stellen.
